

presso il quartiere marittimo di villa Nicolini a Sant'Agnello; A. Avagliano, *Innocenzo Dall'Osso e la 'preistoria' di Pompei. Uno scavo d'archivio*; M. Pallonetti, *Due lacunari fittili dalle raccolte del Museo di Paestum*; A. Mele, *Le Sirene nel Tirreno*, P. Poccetti, *Il nome di Sorrento e le Sirene*; N. Petrillo, *Matres capuane e kourotrophia. Qualche nuova considerazione iconografica*; recensione a C. J. Dart, *The Social War, 91 to 88 BCE. A History of the Italian Insurgency against the Roman Republic* (L. Cappelletti).

Il contenuto del volume è vario. Si può notare una mescolanza di diversi contributi strettamente caratterizzati da 'hard science' e altri più aperti a un pubblico italiano colto che si interessa della propria storia patria, senza però perdere sostanza scientifica. Si tratta di una caratteristica direi tipicamente italiana che mi piace molto.

È impossibile, nel ristretto spazio concessomi dalla redazione di questa rivista, dare un debito conto di tutti i contributi. Li ho letti con interesse e profitto. Si parla molto, per esempio, delle Sirene, un argomento caro agli studiosi della Campania antica negli ultimi tempi, arricchito nel presente volume di due eccellenti ed esaurienti contributi. Esauriente è pure quello di C. de Simone sulla *tabula Cortonensis* che non si apre facilmente a un normale lettore. Ho letto con interesse anche il resto, come lo studio di E. Savino sulla storia antica di Capua alla luce della storiografia, cartografia e geografia greco-romana. Insomma, un volume ben riuscito, leggendo il quale auguriamo alla rivista altrettanto successo per il secondo decennale.

Heikki Solin

Gorgias: Helenae encomium, Petrus Bembus: Gorgiae Leontini in Helenam laudatio. Edidit FRANCESCO DONADI, Bibliotheca Teubneriana, BT 2019. De Gruyter, Berlin – Boston 2016. ISBN 978-3-11-031635-3. LIII, 43 pp. EUR 39.95.

Der kurzen vom Redner/Sophisten Gorgias von Leontinoi im späten 5. Jahrhundert verfassten Rede *Lobpreis der Helena* (=DK 82 B11) ist in letzter Zeit große Aufmerksamkeit zuteilgeworden, und das mit Recht: Sie beinhaltet die frühesten expliziten Überlegungen zur Dynamik der Sprache und gehört zu den wenigen Originaltexten, die wir aus der Zeit der Sophistik besitzen. Die Rede ist in den letzten Jahrzehnten auch mehrmals redigiert, publiziert und kommentiert worden; im Jahre 1982 sowohl von Francesco Donadi als auch von D. M. MacDowell, gefolgt von Th. Buchheim (1989), L. Caffaro (1997), S. Giombini (2012) und erst kürzlich von A. Laks und G. W. Most (2016). In diesem jüngst erschienen schönen Band der *Bibliotheca Teubneriana* hat Francesco Donadi jetzt eine neue (also schon seine zweite!) Edition jener Rede herausgegeben. Gegenüber der Mannigfaltigkeit der relativ frischen Editionen stellt sich jedoch die Frage, inwiefern eine weitere Ausgabe dieser Rede nötig ist.

Donadis neue Ausgabe fängt mit einer langen (25 Seiten) auf Latein geschriebenen *Praefatio* an, in der der Herausgeber die Handschriftentradition der Rede beschreibt, die unterschiedlichen Familien der Handschriften vergleicht, und ein *Stemma Codicum* angibt. Donadi listet in seiner Bibliographie insgesamt 38 Handschriften auf, die seines Erachtens auf zwei allgemeine Familien A und β zurückzuführen sind. Das Manuskript A (Burneianus 95 aus dem 14. Jh., heute in London) ist der einzige Vertreter der Familie A und bietet, wie inzwischen seit MacDowell (1961 in *CQ* 11) gemeinhin anerkannt wird, den maßgeblichen Text. Die *Praefatio* folgt im Großen und Ganzen den

schon in Donadis früherer Ausgabe (*Gorgia, Encomio di Elena*, Roma 1982) dargelegten Ergebnissen, die auf einer sehr sorgsam Kollationsarbeit basierten: Seine Untersuchungen warfen damals viel neues Licht auf die Verhältnisse der Handschriftfamilie β und bleiben meiner Erkenntnis nach die besten Arbeiten in diesem Bereich. Auch das Stemma der früheren Ausgabe wird hier (beinahe) identisch wiedergegeben. Auch wenn Donadis (neue) Diskussion der Handschrifttradition unser Verständnis nicht auf radikale Weise revidiert, ist sie dennoch reich an Details und bietet eine sehr klare und übersichtliche Darstellung der Merkmale der kleineren Untergruppen in der Familie β . Im Anschluss an die *Praefatio* folgt eine Liste der Handschriften und eine begrenzte Sekundärbibliographie. – Auch wenn Donadi in dieser nicht alles zu berücksichtigen strebt, ist zu bemerken, dass von den neueren Kommentaren zumindest der von Stefania Giombini (*Gorgia Epidittico*, Passignano 2012) fehlt.

Wie auch Donadis frühere Edition des *Lobpreises der Helena* (und anders als die meisten anderen neuen Ausgaben!), wird der Text dieser Ausgabe mit einem sehr ausführlichen kritischen Apparat versehen, der Lesarten aus vielen Manuskripten bietet und Vorschläge der früheren Editionen berücksichtigt. Unter dem kritischen Apparat werden weitere Anmerkungen und Erläuterungen zum Text und zum Inhalt in Fußnoten auf Latein gegeben. Allein schon wegen dieses gediegenen und umfangreichen Apparats ist diese Ausgabe wissenschaftlich wertvoll. Da der Apparat aber nur in einzelnen Fällen von jenem der frühen Ausgabe abweicht (der frühere Kommentar in Fußnoten scheint sogar umfangreicher als der neue zu sein), ist es notwendig, sich dem neuen Text zuzuwenden, um den eigenständigen Wert dieser Ausgabe zu bestimmen.

Im Vergleich zu Donadis früherer Ausgabe folgt der neugestaltete Text entschiedener der Lesart des Manuskripts A, was an mehreren Stellen zu Abweichungen zwischen den beiden Editionen führt. (Solche Stellen sind auch in der *Praefatio*, S. XXIX angegeben.) Der neue Text ist auch durch Vermeidung mancher vom Autor früher akzeptierten (oder vorgeschlagenen) Emendationen gekennzeichnet (z.B. Z[eile]107 [dieser Ausgabe]: νόμου [Hss.] pro πόνου [Donadi 1982], Z127: ψυχῆς [Hss.] pro τύχης [Reiske]). In der neuen Ausgabe werden zudem auch kürzere Passagen mit Crux als korrumpiert identifiziert als früher (z.B. Z76–77), und keine *Lacunae* werden vorausgesetzt (früher identifizierte Donadi zwei, und zwar auf Z6 und Z8). Das Ergebnis ist ein der Manuskripttradition getreuerer Text, der eher darum bemüht ist, die Besonderheiten und manchmal verwirrenden Formulierungen der Handschriften zu verstehen, als diese zu tilgen – so weit dies möglich ist. In diesem Sinne folgt die Ausgabe gewissen allgemeinen wissenschaftlichen Tendenzen der letzten Jahrzehnte in der klassischen Philologie und berücksichtigt auch die wichtigsten inzwischen erschienenen Vorschläge zu diesem Text. Dieser Leser, zumindest, heißt diese Vorgehensweise sehr willkommen, die übrigens von besonderer Relevanz im Falle dieses Textes ist: Einige der älteren Editionen waren ja bekanntlich in manchen Stellen stark emendiert – auch da, wo der Text ohne Emendationen verständlich ist.

Donadis neuer Text weist wegen der eher konservativen Editionsprinzipien in mancherlei Hinsicht eine größere Nähe zu Buchheims Ausgabe (*Gorgias von Leontinoi, Reden, Fragmente und Testimonien*, Hamburg, 1989; 2002²) als zu Donadis früherer Textgestaltung auf. Da die neue Ausgabe m. E. einen besseren und sehr lesbaren Text (im Vergleich zu Donadi 1982) bietet und mit einem ausführlichen kritischen Apparat und einer texthistorischen Einleitung (anders als Buchheim 2002²) versehen ist, darf man sie als die beste kritische Ausgabe vom *Lobpreis der Helena* betrachten. Sie kombiniert die Einsichten zu dieser Rede aus den letzten Jahrzehnten und bringt auch Dona-

dis früher nur in italienischer Sprache publizierten Überlegungen wieder ans Licht – wenn auch auf Latein, mittels dessen man heute leider nur ein begrenztes Publikum erreichen kann. Für inhaltliche Kommentare muss man sich eher anderen Abhandlungen zuwenden.

Außer dem kritischen Text, enthält diese Ausgabe zusätzlich auch eine lateinische Übersetzung des *Lobpreises der Helena* von Pietro Bembo vom Ende des 15. Jahrhunderts, abgedruckt gegenüber dem griechischen Text der Handschrift La (*Matritensis* 7210), die, wie in der *Praefatio* S. XIII–XXVII gesagt, als Textgrundlage für Bembos Übersetzung diene. Diese Handschrift, abgefasst von Konstantinus Lascaris, sei nach Donadi auch die Hauptquelle für die Editio Princeps *Aldina* aus dem Jahre 1513 gewesen. Wenn diese Stücke vor allem nur texthistorische Relevanz haben, mag es jedoch interessant sein, den griechischen Text der Handschrift La mit Donadis kritischem Text zu vergleichen – La gehört ja zu der anderen "Hauptgruppe β" der Hss als die Hs. A, der Donadi weitgehend gefolgt ist.

Ich schließe diese Rezension mit einigen Beobachtungen zu Einzelheiten ab:

In seiner Vorliebe für die Handschrift A ist Donadi nicht immer konsequent; eine problematische Stelle finde ich in der Zeile 22. Donadi liest οἰκείας (Familie β) statt ἰδίας (Handschrift A) – ἰδίας betrachtet er als durch den Itazismus verursachte Korruption (vgl. die Liste auf S. XXX). In diesem Kontext würde m. E. aber οἱ δὲ ἀλκῆς ἰδίας εὐεξίαν eine sehr sinnhafte Konstruktion ergeben, die sogar eine antithetische Resonanz mit dem vorangehenden οἱ δὲ εὐγενείας παλαιᾶς εὐδοξίαν bilden würde: *persönlich-verschaffte* (und eben nicht der Familie zugehörige, wie mit οἰκείας!) Kraft versus *alt-adliger* Ruhm.

Es gibt in der Gorgias-Rede manche Stellen, in denen der überlieferte Text wirklich sehr verdorben ist und einer Korrektur bedarf. Eine solche Stelle ist der Anfang von 12 (Z74–75), wo es bei Donadi heißt: τίς οὖν αἰτία κωλύει καὶ τὴν Ἑλένην + ὕμνος ἦλθεν + ὁμοίως ἄν οὐ νέαν οὖσαν. Buchheim (2002², Fußnote 28, S.167, nicht im kritischen Text seiner Ausgabe!) hat gewisse Gründe dafür angegeben, dass man ὕμνος ἦλθεν hier wohl akzeptieren kann; seinen Vorschlag, dass man ein Fragezeichen nach κωλύει einfügt, finde ich auch vernünftig; für ὁμοίως ἄν οὐ νέαν οὖσαν schlägt er ὁμοίως ἄνον ἄν οὖσαν vor. Es ergibt sich also τίς οὖν αἰτία κωλύει; καὶ τὴν Ἑλένην ὕμνος ἦλθεν ὁμοίως ἄνον ἄν οὖσαν – m. E. eine verständliche Auslegung dieser schwierigen Stelle.

In Zeile 21 findet sich ein Druckfehler: statt des üblichen (und richtigen) πλείστας δὲ πλείστοις ἐπιθυμίας steht dort in Donadis Text πλείστας δὲ πλείστοις ἐπιθυμίας. Da diese Abweichung im kritischen Apparat nicht berücksichtigt wird, gehe ich davon aus, dass es sich eher um einen Druckfehler als um eine Emendation handelt. In der Tat ist derselbe Fehler auch in Donadis früherer Ausgabe zu finden. Erstaunlich ist, dass der Fehler schon in den *Korrigenda* der früheren Ausgabe bemerkt und korrigiert worden ist. – Diese Sachlage deutet darauf hin, dass man den neuen Text, zumindest an dieser Stelle, aus der alten Ausgabe einfach kopiert hat.

Zum Schluss ist noch zu bemerken, dass dieser Band einer einzelnen und relativ kurzen Rede gewidmet ist – der kritische Text ist lediglich 8 Seiten lang. Besonders weil jene Rede neulich schon mehrmals publiziert worden ist, hätte man m. E. in demselben Band auch die andere durch Handschriftentradition erhaltene Rede des Gorgias, die *Verteidigung des Palamedes* (=DK 82 B11a) veröffentlichen können, vielleicht zusammen mit den Fragmenten der anderen Rede wie *Epiaphios* (=DK 82 B5–6).